

Hermann Bahr: Österreichischer Kritiker europäischer Avantgarden

**Jahrbuch für Internationale Germanistik
Reihe A – Band 118**

Abstracts

Yannik Behme: Die Korrespondenz Hans Vaihingers an Bahr

Sieben Briefe des Philosophen Hans Vaihinger aus dem Nachlass Bahrs führen die Bedeutung der *Philosophie des Als ob* für Bahrs Wandel zum Glauben vor Augen. Sie illustrieren jedoch auch die von Vaihinger schmerzlich vermisste Bereitschaft, darin fortzuschreiten.

Elsbeth Dangel-Pelloquin: „Mondaine Stimmungsakrobaten“ – Bahrs und Hofmannsthals Kreation der Moderne am Beispiel von Eleonora Duse und Isadora Duncan

Die Duse- und Duncanrezeption durch Bahr und Hofmannsthal zeigt einerseits die enge Verbindung zwischen den beiden Autoren: so finden sich hier nicht nur Parallelen, was die generelle Stoßrichtung der Kritiken angeht, sondern auch stilistische Paraphrasen. Gleichzeitig werden die zahlreichen Duse- und Duncankritiken als Ort der Produktion und Transformation von Bahrs bzw. Hofmannsthals Modernebildern erkennbar.

Alfred Dunshirn: Hermann Bahrs visionäre Dramentheorie im Dialog vom Tragischen

Der *Dialog vom Tragischen* lässt sich als eine der zentralen Schriften Bahrs zum Theater verstehen. Hier wird deutlich, dass Bahr das Theater als ein komplexes kulturelles Phänomen begreift, das eine Anschlussstelle für unterschiedliche Diskurse bietet. Im Umgang mit der zeitgenössischen klassischen Philologie, der Psychologie Bernays, Freuds und Breuers und der Lebensphilosophie Nietzsches findet Bahr neue Deutungsmuster für das Theater der Moderne.

Kurt Ifkovits: Der mühsame Weg des Nachlasses in die Öffentlichkeit

Warum gestaltete sich sowohl der Erwerb als auch der Umgang mit Bahrs Nachlass so schwierig? Die Untersuchung führt vor, wie das Erbe Bahrs von der Witwe Anna Bahr-Mildenburg nur zögerlich in die öffentliche Hand gegeben wurde, und welche

Stolpersteine sie mit der Wahl des Verlegers Heinrich Bauer zum Testamentsvollstrecker für die restlichen Jahre bis zum Ablauf des Copyrights einbaute.

Stephanie Marchal: „Generation Kautschukmann“ – Hermann Bahrs Kunstkritik im Kontext

Um 1900 geht es nicht nur um die Suche nach neuen Formen und Stilen der Beschreibung von Kunst, sondern auch um die Etablierung eines Bewusstseins der historischen Kontingenz jedes künstlerischen Ausdrucks und seiner kritischen Einholung. Im Rahmen einer solchen Entwicklung lässt sich Bahrs Position zwar als exemplarisch, nicht jedoch als im engeren Sinn originell beschreiben. Vielmehr erscheint Bahr als nachgeordnete typischer Vertreter einer neuen Generation von Kunstkritikern.

Martin Anton Müller: Das Selbstbildnis als Quelle

Eine textkritische Untersuchung von Bahrs Autobiografie führt vor, dass diese kaum Wert auf Rekonstruktion von Ereignissen legt und mit eigener (seinem burschenschaftlichen Antisemitismus) und geborgter Erinnerung (Besuch bei Arno Holz und Johannes Schlaf, Ibsen-Bankett) großzügig umgeht. Die Nachweise von Vorlagen zeigen, wie sich Bahrs *Selbstbildnis* als Klitterung fremder und eigener Texte begreifen lässt, mit dem Ziel, eine Konversionsgeschichte zu erzählen.

Jutta Müller-Tamm: Impressionismus zwischen Griechentum und Grammophon – Klassik als typologische Kategorie bei Hermann Bahr

Die Ungenauigkeit und Vagheit, die in Bahrs Texten immer wieder befremden, lässt sich als ein Ausfluss einer um 1900 durchaus gängigen Vorgehensweise darstellen: der typologischen Kategorisierung. Dabei handelt es sich um eine Praxis, die zum Preis differenzierter Darstellungen breite Typologisierungen produziert, um sich kulturellen Phänomenen und Entwicklungen anzunähern.

Alfred Pfabigan: Karl Kraus / Hermann Bahr – revisited

Neue Quellen führen zu einem besseren Verständnis des Werdegangs der Feindschaft zwischen Bahr und Kraus. Sie ermöglichen erstmals ein abwägendes Bild des Prozesses aus dem Jahr 1901, der zum juristischen Triumph Bahrs und nicht so recht zum moralischen Triumph Kraus' wurde.

Gottfried Schnödl: Vom „Zusammenhang im All“ – Hermann Bahr als Student der Nationalökonomie

Bahrs Studium der Nationalökonomie in Berlin (1884–1887) kann als Einübung in zeitgenössische ökonomische, soziologische und biologische Universaltheorien begriffen werden. Unter einem solchen Blickpunkt erweisen sich die in der bisherigen Forschung häufig übergangenen Texte dieser Zeit als zentrale Ansatzpunkte für Bahrs spätere Konzeptionen der Moderne. Darüber hinaus lassen sich hier auch Fragen ansetzen, die Bahrs spätere Selbststilisierung als Seismograph und Katalysator des Zeitgeists betreffen.

Gerd-Hermann Susen: „Das Alte kracht in allen Fugen!“ – Hermann Bahr und die Freie Bühne für modernes Leben

Hermann Bahr gilt neben Arno Holz als Redakteur der *Freien Bühne für modernes Leben* unter dem Herausgeber Otto Brahm. Grundlage für diesen Topos der Forschung ist ein von Bahr mitgeteilter Brief von Arno Holz mit der Aufforderung: „wir haben eine Freie Bühne gegründet, das Alte kracht in allen Fugen, ein junger Verleger ist gefunden, dieser tapfere S. Fischer will eine revolutionäre Zeitschrift gründen, sie soll auch Freie Bühne heißen, Brahm zeichnet als Herausgeber, wollen Sie sie mit mir redigieren?“ Der Aufsatz zeigt zum einen anhand von bislang unbekanntem Quellenmaterial, dass diese Darstellung falsch ist; Bahr war niemals Redakteur der *Freien Bühne*, sondern ein Autor, der für eine feste Summe eine bestimmte Anzahl von Beiträgen zu liefern hatte. Zum anderen wird der Streit zwischen Bahr und Brahm im Sommer 1890 um die Qualität von Bahrs Beiträgen, der schließlich zum Austritt von Holz aus der Redaktion führte, ebenfalls anhand neuen Quellenmaterials vorgestellt.